

Monika E. Fuchs / Maren Bienert

## Vorwort

### Ästhetik – Körper – Leiblichkeit. Eine Einführung

Seit geraumer Zeit und angesichts eines sich massiv und stetig wandelnden Mediennutzungsverhaltens widmen sich geistes- und sozialwissenschaftliche Diskurse der Auseinandersetzung mit Körper und Leiblichkeit. Die Rede ist von einer „Philosophie des Körpers“<sup>1</sup>, vom „body turn“ und von Körper-Soziologie als neuer Bindestrich-Soziologie<sup>2</sup>, und sie reicht bis zu neuen, medial inspirierten Wortkreationen.<sup>3</sup> Self-Tracking<sup>4</sup> wird zum Untersuchungsgegenstand für die Sportwissenschaft, und insbesondere auf dem Gebiet der Ästhetisch-Plastischen Chirurgie werden in der Medizin zunehmend Patienten-Motivlagen erhoben.<sup>5</sup>

Die damit einhergehenden Befunde und Beobachtungen verweisen auf eine kriteriologische Verschiebung in der Bewertung des „Schönen, Wahren und Guten“, die zu neuen Normierungen und Ästhetisierungen, insbesondere in Bereichen der Körperwahrnehmung, -darstellung und -inszenierung führt. Des Weiteren eröffnen sie einen Konnex von Ethik und Ästhetik, und nicht nur in Theologie und Religionspädagogik<sup>6</sup> werden Fragen nach anthropologischen und ethischen Implikationen dieser Entwicklungen virulent. All das geschieht vor dem Hintergrund einer omnipräsenten Medienkultur als

---

<sup>1</sup> Vgl. Marzano, Michela, Philosophie des Körpers, München 2013.

<sup>2</sup> Vgl. Gugutzer, Robert (Hg.), body turn. Perspektiven der Soziologie des Körpers und des Sports, Bielefeld 2006.

<sup>3</sup> Vgl. Gäbler, Bernd, Bohlst du noch oder klumst du schon? Der Siegeszug des Banalen und wie man ihn durchschauen kann. Gütersloh 2013.

<sup>4</sup> Vgl. Lupton, Deborah, The Quantified Self. A Sociology of Self-Tracking, Cambridge 2016.

<sup>5</sup> „Mit der DGÄPC-Patientenbefragung ermittelt die Fachgesellschaft beliebte ästhetisch-plastische Behandlungen und demografische Daten sowie Motivation, Wünsche und Ziele der Patientinnen und Patienten in der sogenannten Schönheitschirurgie.“, so heißt es auf der Webseite der Deutschen Gesellschaft für Ästhetisch-Plastische Chirurgie (DGÄPC), die zahlreiche einschlägige Statistiken enthält. URL: <https://www.dgaepc.de/aktuelles/dgaepc-magazin/> [Zugriff: 23.02.2018].

<sup>6</sup> Vgl. Fuchs, Monika E., Sehen und gesehen werden – religionspädagogische Impulse zum Spannungsfeld von Selbstbild, Abbild und Ebenbild. In: Gojny, Tanja / Kürzinger, Kathrin / Schwarz, Susanne (Hg.), Selfie – I like it. Anthropologische und ethische Implikationen digitaler Selbstinszenierung (Religionspädagogik innovativ, Bd. 18), Stuttgart 2016, 137–150.

Subtext gegenwärtiger Lebenswelten.<sup>7</sup> Weil sich Kultur und Lebenswelt jeweils durch ihre Rezipienten formiert und definiert, muss der Blick in besonderer Weise den Rezipienten, die immer zugleich auch Produzenten sind, gelten.<sup>8</sup>

### Zur Notwendigkeit des Bildungsbezugs

Diese Perspektive spitzt sich noch einmal dahingehend zu, dass Körper und Körperlichkeit eine zentrale Rolle im Jugendalter spielen<sup>9</sup> und es zu den Entwicklungsaufgaben des Jugendalters gehört, „den Körper bewohnen zu lernen.“<sup>10</sup> Zugleich verfügen Jugendliche damit „über ein Kapital, das sie den Erwachsenen gegenüber überlegen macht: Der jugendliche Körper gilt als Ideal, das in einem Kult um Jugendlichkeit erstrebt, verehrt und mit vielerlei Mitteln zu erreichen versucht wird“, wobei die Attraktivität unmittelbar mit den Konnotationen von Jugend – Leistungsfähigkeit, Gesundheit, Erlebnisorientierung – zusammenhängt.<sup>11</sup> Nicht nur, aber auch auf dieser Folie gilt es deshalb, die Debatte einmal ganz bewusst *in bildungsbezogener Absicht* zu führen.

Hinzu kommt, dass diese Arbeit am Selbst nicht nur Ausdruck eines Individualisierungsprozesses ist, sondern sich zugleich auch als Verkörperung sozialer Normen begreifen lässt. Der zugehörige Arbeitsauftrag lautet: „Sammle dein Leben!“<sup>12</sup> Dass es sich bei alledem in der Regel um eine konse-

---

<sup>7</sup> So hat der Körper gegenwärtig „in besonderem Maße Konjunktur und findet mit seinen Praktiken und Darbietungsformen in einem auf Bildlichkeit fokussierten Medienzeitalter zahlreiche Gelegenheiten zur öffentlichen Darstellung.“ Niekrenz, Yvonne / Witte, Matthias D. (Hg.), Jugend und Körper. Leibliche Erfahrungswelten, Weinheim / München 2011, 7.

<sup>8</sup> Hinsichtlich der Einschätzung von Medien und ihrer Bedeutung für die Entwicklung von Heranwachsenden werden in der Medienpädagogik drei normative Positionen unterschieden: eine kulturpessimistische, eine medieneuphorische sowie eine kritisch-optimistische Position; vgl. Süss, Daniel / Lampert, Claudia / Wijnen, Christine W., Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung. Wiesbaden 2010, bes. 30–33.

<sup>9</sup> Vgl. Niekrenz / Witte, Jugend und Körper.

<sup>10</sup> Fend, Helmut, Entwicklungspsychologie des Jugendalters, Wiesbaden 2005 (Nachdruck der dritten, durchges. Aufl. 2003), 222.

<sup>11</sup> Niekrenz / Witte, Jugend und Körper, 7.

<sup>12</sup> „Selftracking. Sammle dein Leben“ lautet der Titel des Beitrags von Mathias Heinze in „fit for fun“, URL: [http://www.fitforfun.de/sport/weitere-sportarten/self-tracking-sammel-dein-leben\\_aid\\_12839.html](http://www.fitforfun.de/sport/weitere-sportarten/self-tracking-sammel-dein-leben_aid_12839.html) [Zugriff: 23.02.2018].

quente Immanenzverwaltung handelt,<sup>13</sup> ist theologisch betrachtet eine der größten Herausforderungen. Die „Rede von Gott“ bleibt da seltsam fremdlich. Stattdessen führt jene kriteriologische Verschiebung zunächst zu einer Negierung von Szenarien des Vergänglichen, wie sie in Verfall, Endlichkeit und Tod zum Ausdruck kommen, aber eben auch zu deren neuerlichem Ernstnehmen und Einholen.

### *Interdisziplinäre Reflexionshorizonte*

Mit dem Ziel, die genannten Phänomene aufzugreifen und sie im Abschreiten der für den Diskurs einschlägigen Parameter „Ästhetik – Körper – Leiblichkeit“ einer interdisziplinären Betrachtung zuzuführen, fand am 12. und 13. Oktober 2016 in Hannover ein interdisziplinäres Expertensymposium statt. Im produktiven Gespräch zwischen etablierten und Nachwuchswissenschaftlern verschiedenster Disziplinen sollte die Notwendigkeit eines Bildungsbezugs in diesen Debatten formuliert und präzisiert werden. Denn wenn der Arbeit am Körper, jenen Verkörperungspraktiken, diese wachsende Bedeutung beikommt, so ist zu fragen, was dies für Bildungsprozesse im Allgemeinen und für die Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen im Besonderen nach sich zieht. Zugespitzt formuliert: Wie kann sich Bildung und Bildsamkeit im Angesicht bewertungskriteriologischer Verschiebungen und mediatisierter Normgebungsverfahren vollziehen? Wie kann gelingendes Lernen unter Berücksichtigung ästhetischer, körperlicher und leiblicher Zugänge aussehen?

### *Zum Aufbau des Buchs*

Der vorliegende Band dokumentiert die Gesprächsgänge des Symposiums in vier Teilen: Teil 1 widmet sich zunächst grundlegenden Überlegungen. Aus *kunstdidaktischer Perspektive* untersucht *Birgit Engel* das Verhältnis von Entzug und Verantwortung und zielt auf bildende Begegnungen mit einer ästhetischen Aufmerksamkeit. Mit Blick auf *religionsdidaktische* Forschungs-

---

<sup>13</sup> Vgl. Fuchs, Monika E., Mediale Anthropologie als Thema der Religionspädagogik – Befunde und Perspektiven, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik, 13 (2014), H.1, 111–124.

vorhaben eröffnen *Jörn Neier & Linda Schwich* Zugänge und Annäherungen an die Begriffe Menschenbilder, Körperbilder, Selbstbilder.

Teil 2 (Bildung & Ästhetik) zielt auf Rezeptionen und Spannungsfelder von Ästhetik, die unter *medizinischer, medienethischer* und *exegetisch-theologischer Perspektive* beleuchtet werden: *Peter M. Vogt* fragt aus ärztlicher Sicht nach Ästhetik in der Medizin im Spannungsfeld von Indikation und Optimierung. *Ingrid Stapf* nähert sich medienethisch dem Wechselspiel von Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit im Netz an, und die Exegetin *Ruth Ebach* prüft Schönheit, Reinheit, Gesundheit und Fülle als ästhetische Konzeptionen im Alten Testament.

In Teil 3 (Bildung & Körper) geht es um Leib-Erleben und Körperinszenierung und hier insbesondere um Inszenierungspraktiken, -wirkungsweisen und -strukturen. Dies geschieht *aus medien- und jugendsoziologischer, aus medizinischer, sowie aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive*. Die beiden Ärztinnen *Anna Buck & Marina Knelles-Neier* fokussieren Leib, Leben und Lebendigkeit und eröffnen konkrete Einblicke in die Transplantationsmedizin. *Julia Schreiber*, Soziologin und Erziehungswissenschaftlerin, untersucht Körperlichkeit und Leiblichkeit im Kontext spätmoderner Optimierungsanforderungen. *Helena Atteneder* blickt in ihrem kommunikationswissenschaftlichen Beitrag auf alte und junge Körper im Cyberspace, und die Medienwissenschaftlerin *Dagmar Hoffmann* untersucht Ästhetiken, Wahrnehmungen und Aneignungsprozesse am Beispiel mediatisierter Körper.

Abschließend weitet Teil 4 (Bildung & Leiblichkeit) den Horizont für Be- und Entgrenzungen. *Sportwissenschaftliche, systematisch-theologische* und *ethische Zugänge* fragen nach Kontexten von Leiblichkeit und deren ethischen Implikationen: Der Sportwissenschaftler *Dennis Wolff* widmet sich dem objektivierten Körper und markiert Tendenzen einer Verdinglichung des Körpers sowie Praktiken der Selbst-Bildung durch Self-Tracking. Die Theologin *Elisabeth Gebhardt* untersucht den Zusammenhang von Leib und Moral und erörtert Grenzgänge zu aktuellen Phänomenen der Ernährung. Abschließend reflektiert *Maren Bienert* in ihrem systematisch-theologischen Beitrag Leib und Tod.

Dass gerade jene *interdisziplinäre Projektanlage* ein Vielfaches dazu beiträgt, die sich ergebenden bildungstheoretischen Fragen präziser konturieren zu können, zeigt der zusammenfassende Schlussbeitrag von *Hiltrud Stärk-Lemaire*. Die Religionspädagogin kommentiert ihre Beobachtungen mit einer bildungstheoretischen Perspektive auf Ästhetik – Körper – Leiblichkeit.

## Literatur

- Fend, Helmut, Entwicklungspsychologie des Jugendalters, Wiesbaden 2005 (Nachdruck der dritten, durchges. Aufl. 2003), 222.
- Fuchs, Monika E., Mediale Anthropologie als Thema der Religionspädagogik – Befunde und Perspektiven, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik, 13 (2014), H.1, 111–124.
- Fuchs, Monika E., Sehen und gesehen werden – religionspädagogische Impulse zum Spannungsfeld von Selbstbild, Abbild und Ebenbild. In: Gojny, Tanja / Kürzinger, Kathrin / Schwarz, Susanne (Hg.), Selfie – I like it. Anthropologische und ethische Implikationen digitaler Selbstinszenierung (Religionspädagogik innovativ, Bd. 18), Stuttgart 2016, 137–150.
- Gäbler, Bernd, Bohlst du noch oder klumst du schon? Der Siegeszug des Banalen und wie man ihn durchschauen kann. Gütersloh 2013.
- Gugutzer, Robert (Hg.), body turn. Perspektiven der Soziologie des Körpers und des Sports, Bielefeld 2006.
- Lupton, Deborah, The Quantified Self. A Sociology of Self-Tracking, Cambridge 2016.
- Marzano, Michela, Philosophie des Körpers, München 2013.
- Niekrenz, Yvonne / Witte, Matthias D. (Hg.), Jugend und Körper. Leibliche Erfahrungswelten, Weinheim / München 2011.
- Süss, Daniel / Lampert, Claudia / Wijnen, Christine W., Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung. Wiesbaden 2010.